

bekanntes Besitzverzeichnis einer geistlichen Grundherrschaft, dessen Wortlaut B. auf S. 14 veröffentlicht. Ob eine Entstehung in Metz bzw. der frühe Besitz der Hs. für Metz angenommen werden darf (S. 15), ist fraglich. Nähere Aufschlüsse könnten nur durch eine besitzgeschichtliche Untersuchung aller Namen gewonnen werden.

A.G.

---

Monica Blöcker, Wetterzauber. Zu einem Glaubenskomplex des frühen Mittelalters, Francia 9 (1981) S. 117–131, äußert am Ende ihres Überblicks über frühma. Zeugnisse von Versuchen, durch Zauber das Wetter zu beeinflussen, die Vermutung, daß die dualistischen Häresien, die seit dem 11. Jh. im Abendland auftauchen, eine „Kristallisation von Elementen autochthonen Volksglaubens“ (S. 130 Anm. 67) darstellen.

W.H.

---

Philippe Contamine, La guerre au moyen âge (Nouvelle Clio. L'histoire et ses problèmes 24) Paris 1980, Presses Universitaires de France, 516 S. – Wie in dieser Reihe üblich, ist das Buch in drei Teile gegliedert: Zunächst stellt der Vf. eine Bibliographie von mehr als 1000 Titeln zu seinem Thema zusammen, dann schildert er die Entwicklung des ma. Kriegswesens in großen Zügen, wobei besonders Fragen des Aufgebots (Feudalheer, Söldner) und der Bewaffnung (Truppen zu Pferd und zu Fuß, Bogen- und Armbrustschützen, Entwicklung der spätm. Artillerie) behandelt werden. Im abschließenden dritten Teil wendet er sich wichtigen Fragen der neueren Forschung zu (etwa der Bedeutung der Einführung des Steigbügels, der ma. Kriegskunst und Strategie). Diese Passagen zeigen besonders deutlich das Anliegen des Vf., die Geschichte des ma. Kriegswesens als Spiegel einer allgemeinen ma. Gesellschafts- und Mentalitätsgeschichte zu begreifen. Dabei zeigt sich eine merkwürdige Ambivalenz in der ma. Einstellung zum Krieg: In dem Kapitel „Pour une histoire du courage“ (S. 406 ff.) wird „Mut“ als dem ersten Anschein nach grundlegende Tugend eines ritterlichen Ehrenkodex mit der sorgsam auf Vermeiden einer großen, offenen Feldschlacht angelegten ritterlichen Kriegsführung kontrastiert. Unberechenbaren Gefahren für Leib und Leben, wirtschaftlichem Ruin durch Auslösung aus der Gefangenschaft sollte aus dem Weg gegangen werden. Zu abstrahierend ist die zusammenfassende Analyse der ma. Gesellschaft als „société militaire“ (S. 481 ff.). Zwar erscheinen dem Vf. alle Lebensbereiche von militärischen Elementen durchzogen und kriegerische Auseinandersetzungen allgegenwärtig, aber er sieht in vielen Kriegen Ereignisse an der Oberfläche der Gesellschaft, die dadurch nicht in ihren Grundfesten erschüttert wurde (wie in der Antike bei der Versklavung ganzer Städte und Bevölkerungen); für die meisten sei der Krieg ein Gewitter gewesen, dessen Ende man abwartete. Hauptursache für dieses Phänomen sei das Unvermögen gewesen, größere Truppenansammlungen für längere Zeit unter Waffen zu halten. Für die betroffene Bevölkerung las sich die Bilanz des Krieges sicher anders. Zahlreiche Klagen, wie der Krieg jede Ordnung menschlichen Zusammenlebens zerstöre, das Zurückführen kriegerischer Ereignisse auf eigene Sünden und Aufrufe zur Buße bezeugen zudem die Erschütterung einer sich gefährdet sehenden Gesellschaft, die vom Krieg rela-